



St. Josef gGmbH • Haußmannstr. 160 • 70188 Stuttgart

St. Josef gemeinnützige GmbH

Kindertagesstätten
Hilfen zur Erziehung
Familienzentrum



Instagram



Facebook

Ihr/e Ansprechpartner/in:

Durchwahl Tel./Fax.:

E-Mail:

Datum:

12.12.2022

Jahresbrief 2022

Das Jahr 2022 ist wie bereits die letzten Jahre stark durch äußere Einflüsse geprägt. Mussten wir über 2 Jahre mit Corona umgehen, müssen wir jetzt einen Krieg mit all seinen Folgen verkraften. Dem stehen der Wunsch und das Streben nach Normalität gegenüber.

Krieg und Normalität sind ein Widerspruch und drohen uns zu zerreißen. So fällt es auch uns schwer, hier über 2022 zu berichten. Gerne würden wir schreiben, es war ein tolles Jahr. Kann aber 2022 ein tolles Jahr sein mit Krieg, Energiekrise, Inflation, ... ?

Ehrlicherweise: nein. Es ist aber ein Jahr, auf das wir mit einem gewissen Stolz zurückblicken können. Die Einschränkung kommt daher, weil auch uns nicht alles gelungen ist, auch wir mit nicht besetzten Stellen umgehen und Öffnungszeiten in den Kitas anpassen mussten. Wir können aber sehr zufrieden damit sein, dass es uns an vielen Stellen gelungen ist, uns wieder auf inhaltliche Themen zu konzentrieren. Dazu gehört auch, dass wir uns mehr nach außen bewegt haben und viele Kooperationen und Netzwerke aufgreifen konnten. Kleine Spots darüber finden sie immer wieder auf unseren Social-Media-Kanälen (siehe QR-Codes). Damit wollen wir erreichen, dass unsere Arbeit auch unterjährig sichtbar wird und verfolgt werden kann. Hier möchten wir ihnen einen kurzen Überblick geben.

Wir merken nach wie vor in allen Bereichen, dass die Corona-Pandemie Spuren bei den Kindern, Jugendlichen und Familien hinterlassen hat. Viele wirken nach wie vor angespannt und es braucht oft nicht viel, damit der Geduldsfaden reißt.

Die Isolation der Familien hat Auswirkungen, die sich in unterschiedlichen Facetten zeigen. Junge Kinder haben wenig Erfahrung mit Fremdbetreuung und im Spiel mit anderen Kindern - dies wird in den Eingewöhnungen in den Kitas sichtbar und diese dauern inzwischen länger, weil Kinder sich schwerer von Bezugspersonen lösen. Familien und Fachkräfte sind froh, dass wir zu einer Normalität zurückkehren, in der Begegnung wieder möglich ist. Die Kitas und Kinder- und Familienzentren haben wieder ihre Arbeit mit zahlreichen Kooperationspartnern aufgenommen, und es gibt wieder viele persönliche Begegnungen und viel Austausch.

In der Kita 15 sind wir in KitaFit eingestiegen, eine Kooperation mit der Stadt Stuttgart und einem Sportverein. Die Kita im Haupthaus beteiligt sich an einem Solarprojekt in Kooperation mit der EnBW. Die Kitakinder aus Francesca besuchen regelmäßig die Bibliothek, und in der Kita 9 konnte ein

Museumsprojekt realisiert werden. Die Kita 14 kooperiert mit einem bunten Strauß an Angeboten mit dem Wohncafe, zuletzt mit einem eindrucksvollen lebendigen Adventskalender.

In der Schule ist das Projekt „Lernen mit Rückenwind – Aufholen nach Corona“ vor allem für Leistungsschwache Schüler*innen ein Zugewinn, der sie darin unterstützt, den Anschluss nicht zu verlieren oder wieder zu erhalten.

Wir sind auch froh, dass der jahrelange Um- bzw. Neubau an der Eichendorffschule nun zu Ende geht. Aber auch dies fordert uns, weil ausgelagerte Klassen zurückkommen, somit mehr Schüler*innen und Lehrer*innen vor Ort sind und dadurch vieles neu organisiert werden muss. Leider ist nur fast alles fertig, sodass es weiterhin Einschränkungen gibt, vor allem im wichtigen Außenbereich. Wir sind allerdings sehr dankbar dafür, dass wir an der Eichendorffschule mit dem bewährten Team weiterarbeiten können.

Der Hilfebedarf, den wir in den erzieherischen Hilfen sehen, hat zugenommen. Es gibt sowohl mehr Kinder und Jugendliche als auch Familien, die Unterstützungsbedarf haben. Oft ist dieser massiv ausgeprägt. Die Themen wie Gewalt, Depressionen und psychische Erkrankungen etc., die aus der öffentlichen Berichterstattung bekannt sind, sehen wir sehr deutlich. Dazu kommen oft noch die zunächst weniger dramatischen Notlagen, die sich in der Kita und Schule zeigen, weil die Kita- und Schulschließungen Spuren hinterlassen haben und zu Rückschritten in der sozialen Kompetenz aber auch auf der Lernebene geführt haben. Hier hilft sicher, dass es inzwischen keine Schließungen mehr gibt.

In der Grundschule Ostheim konnten wir nach den Sommerferien wieder umfänglich in die offenen Strukturen zurückkehren und erarbeiten uns mit den Kindern nach und nach wieder Standards und Regeln des Zusammenlebens in der Schulgemeinschaft, die vor der Pandemie selbstverständlich waren. Das Kinderparlament nimmt seine Arbeit wieder auf, und die Freizeit mit den Viertklässlern war nach 2 Jahren Pause wieder ein voller Erfolg.

Wir beteiligen uns auch hier an den verschiedenen Programmen zum Nachholen und Aufholen, haben Projekt- und Spendenmittel erhalten, um den Kindern und Schüler*innen zu helfen, die entstandenen „Nachteile“ wieder abzubauen. Wir waren sehr erfreut darüber, dass es gelungen ist, für die Arbeit an der Schule im Rahmen eines BVKE-Projektes Mittel zu generieren, die uns für einen gewissen Zeitraum unter anderem eine bessere Personalausstattung ermöglicht, um individueller auf die Bedarfe vor allem im sozial-emotionalen Bereich der Kinder und Jugendlichen eingehen zu können.

Zusätzlich belastet die hohe Inflation die finanziell schwächeren Familien. Wir befürchten, wir können noch gar nicht ganz absehen, was dies bedeutet, wenn an allem gespart werden muss und trotz des Sparens das Geld doch nicht reicht. Wir spüren den Druck, den die Familien haben. Selbst wenn auch wir als Einrichtung davon finanziell betroffen sind, beschäftigt uns die Lage der Familien mehr.

Wir sind also sehr gefragt und es freut uns, wenn Beteiligungsprojekte wie z.B. des KiFaZ Maria Regina im Innenhof des Römerkastells unter dem Motto „Kindern eine Bühne geben - Gemeinsam für Kinderrechte“ stattfinden. Ein weiteres Beispiel für Demokratiebildung ist der Start des Kinder- und Jugendlichen Parlaments der Wohngruppen und unser Careleaver Projekt (Arbeit mit den Ehemaligen, durch diese stark mitgestaltet). Kinder und Jugendliche wollen gehört werden und müssen gehört werden. Wichtig dabei ist die Erfahrung, dass viele andere Kinder und Jugendliche dieselben Themen haben. Für uns Erwachsene mag dies manchmal herausfordernd sein. Der Weg ist aber unerlässlich, wenn wir eine demokratische Gesellschaft wollen. Die Auseinandersetzung mit demokratischen Werten hat die Wohngruppe Terrotstrasse bei ihrer Berlinfahrt besonders aufgegriffen und sich nicht nur mit der DDR, sondern auch mit der Shoah (Holocaust) beschäftigt und geschaut, wo bei uns im Staat Entscheidungen getroffen werden. Für eine Gruppe mit vielen unterschiedlichen Nationen und im Alter ab 16 Jahren zeigt dies, dass die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit dazu führt, sich auf gesellschaftliche Werte zu verständigen. Vielfalt und gegenseitige Akzeptanz werden hier im Alltag sichtbar und durchdekliniert.

In den Wohngruppen war insgesamt viel Bewegung. Es galt, viele Kinder und Jugendliche zu betreuen. Die Konzeptionen wurden für jüngere Kinder geschärft. Wir haben unsere SIT-Wohngruppe (Systemische-Interaktions-Therapie), in der wir ganze Familien betreuen, nun auch formal mit einer

Betriebserlaubnis, mit Leistungs- und Entgeltvereinbarung umgesetzt. Die Kooperationen mit den anderen Stuttgarter Trägern wie der EVA und dem Jugendamt selber wurden intensiviert und mündeten in einem gut besuchten Fachtag.

Weitere Konzeptionen wurden überprüft und dem Bedarf angepasst. In der Mädchenwohngruppe wurde nach einer langen Vorbereitungszeit im September mit dem Skills-Training gestartet. Es wird durch eine DBT-Therapeutin für Soziales und Pflege (in Ausbildung) und eine Betreuerin aus dem Team geleitet. Es findet einmal pro Woche mit allen Mädchen gemeinsam statt und zielt darauf ab, den Mädchen Fertigkeiten an die Hand zu geben, um stabiler im Leben stehen zu können und mit schwierigen Situationen besser zurecht zu kommen (Emotionsregulation/Stressbewältigung).

Ferner wurde unsere „letzte“ Gruppe für junge unbegleitete Geflüchtete bzw. Zugewanderte mit Jugendlichen aus Stuttgart „gemischt“, damit wir unserem Anspruch der Integration und Zusammenführung gerecht werden. Neben der Aufarbeitung von biografisch belastenden Situationen geht es oft um eine sehr frühzeitige Verselbstständigung und alleinige Verantwortungsübernahme für das eigene Leben.

Und zum Jahresende sind wir nun erneut an dem Punkt, dass wir eine so große Anzahl an unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen haben, dass wir dem Bedarf nur wieder durch die Eröffnung neuer Angebote gerecht werden können. Das Thema der Zuwanderung trifft uns natürlich auch bei den geflüchteten Kindern und Familien aus der Ukraine und zeigt sich derzeit mehr in den Regelangeboten in Kita und Schule. Auf diesen Zuzug waren wir nicht vorbereitet, so dass die Kitaplätze nicht ausreichen und die Schulklassen voller werden. Die fehlenden pädagogischen Fachkräfte wirken sich bei dem zunehmenden Bedarf noch mehr aus. Auch wir sind daher oft auf der Suche nach den bestmöglichen Kompromissen und müssen die derzeitigen Gegebenheiten als Realität anerkennen. Dies heißt im Extremfall dann: mit weniger Personal mehr leisten.

Auch in unseren ambulanten Hilfen wurden die vielfältigen Krisen der Familien deutlich und haben unseren Mitarbeitenden viel abverlangt. So zeigte sich z.B. ein hoher Unterstützungsbedarf bei der Teilhabe an Bildung, also direkt im Schulunterricht. Die Schulbegleitung von Kindern und Jugendlichen mit (drohenden) seelischen Behinderungen hat stark zugenommen und kann nicht mehr allein durch Fachkräfte abgedeckt werden. Hier entwickeln wir ein Schulungsprogramm für den Einsatz von FSJlern. Unser Team ist mit dem Jugendamt im engen Austausch, die Teilhabe von Schülerinnen zu verbessern.

Seit einem Jahr sind wir nun in den Sozialunterkünften im Gemeinwesen in einem Tandemprojekt mit der EVA aktiv. Hier ist die Armut besonders sichtbar. Themenfelder wie Bildung und Betreuung von Kindern oder auch deren medizinische Grundversorgung stehen gegenüber der reinen Existenzsicherung weit hinten an. Das Projekt wurde vom Gemeinderat bis Ende 2025 bewilligt, worüber wir sehr froh sind.

Wir wollen und müssen unseren Mitarbeiter*innen ganz herzlich danken, wie sie die aktuelle Situation annehmen und alles bis an - und manchmal auch über - die Belastungsgrenzen tun, um den Betreuten gerecht zu werden. Bei dem, was wir dann alles schaffen, sind wir geneigt zu sagen, es war ein tolles Jahr. Und neben dem Stolz und der Zufriedenheit darüber, was wir leisten können, wird die Freude getrübt, weil es doch auch mal zu toll und zu viel war.

Wie bereits angesprochen kehrte viel Normalität zurück. Freizeiten der Wohngruppen fanden statt, Ausflüge und Projekten wurden in den Kitas und Schulen aufgegriffen.

Es gibt zusätzlich die Themen, die neben der alltäglichen Betreuungsarbeit bearbeitet werden, wie z. B. die Weiterentwicklung der bestehenden Schutzkonzepte in Gewaltschutzkonzept. Dazu gehören auch Ausbildungs- und Begleitkonzepte für über 60 Auszubildende und Studierende in St. Josef. Wir sind dankbar, dass trotz aller zeitlichen Knappheit noch Fort- und Weiterbildungen in Anspruch genommen werden. Auch längerfristige Weiterbildungen sind gefragt, die wir in St. Josef gerne unterstützen. Beispielsweise im Bereich der Kita sind dies u.a. Grundlagen der Kleinkindpädagogik, Grund- und Aufbaukurs der Pikler Pädagogik, Ausbildung von Early Excellence Fachkräften, VHT Guide und Practitioner, Kontaktstudien in sprachlicher Bildung, allgemeine Sprachförderung, sowie Fortbildung im Bereich der systemischen Beratung. Im HzE Bereich wurden vorrangig Weiterbildungen in

systemischer Beratung/Therapie, Systemischer Interaktionstherapie (SIT) und Beratung, Video Home Training und im Kinderschutz durchgeführt. Gratulation allen, die eine Weiterbildung erfolgreich abgeschlossen haben.

Auch das Thema der Digitalisierung beansprucht uns, und so ist viel Energie in unsere erste Social Media Präsenz und einen neuen Internetauftritt geflossen. Wir haben viel Zeit investiert und sind überzeugt, dass etwas Gutes dabei herausgekommen ist. Um es lebendig zu halten, sind wir auf das Mitwirken der Gruppen angewiesen, was gut klappt und sehr schön ist. Wir freuen uns hier natürlich auch über Rückmeldungen.

Im Bereich der Kitas hat uns unter anderem das vom Land Baden-Württemberg geförderte Projekt zur Digitalisierung von Schlüsselprozessen in vielen Bereichen beschäftigt. In den Kitas setzen sich die Mitarbeiter*innen damit auseinander, wie sie digitale Medien gewinnbringend im pädagogischen Alltag einsetzen können. Kompetenzerwerb auf Seiten der Mitarbeiter*innen und Information und Beratung zum Umgang mit Medien für Eltern sind ein Bestandteil. Darüber hinaus erarbeiten wir in Praxisprojekten mit dem Einsatz von unterschiedlichen digitalen Methoden und Programmen Materialien, die uns den Alltag auf unterschiedlichen Ebenen erleichtern und Prozesse vereinfachen. Beispielsweise soll ein digitaler Lernkurs ein sogenanntes „Web Based Training“ zum wichtigen Thema Kinderschutz, Mitarbeiter*innen dauerhaft fachlich unterstützen und die Organisation in der Einarbeitung entlasten.

Dies alles wird bei einer nicht zufriedenstellenden Personalsituation mit offenen und schwer nachzubesetzenden Stellen geleistet. Trotz der schwierigen Lage sehen wir überwiegend ein gutes Miteinander der Fachkräfte mit den Kindern, Jugendlichen und den Familien. Wir sind auf dieses gute Miteinander angewiesen.

Auch wir müssen die Realitäten hier wahrnehmen. Auch wir haben immer offene Stellen. Personalgewinnung ist ein großes Thema. Unsere Kapazitätsgrenzen sind nicht selten am Limit. Da ist es einfach toll, dass 90 % der Auszubildenden und Studierenden nach ihrem Abschluss bei St. Josef bleiben wollen und übernommen werden konnten. Dies zeigt, dass es immer noch motivierte junge Menschen gibt, die den Beruf ergreifen wollen.

Sie sehen also, dass wir allen Grund haben, dankbar und stolz zu sein und warum wir - trotz der erlebten Grenzen und Einschränkungen - von einem guten Jahr sprechen. Dies gibt uns auch Anlass, positiv und mit Optimismus nach vorne zu schauen, selbst wenn wir kein einfaches Jahr 2023 erwarten. Der erlebte Zusammenhalt gibt uns die Zuversicht, die wir brauchen und welche die von uns betreuten und begleiteten Kinder, Jugendlichen und Familien auch verdient haben.

Dass dies gelang und gelingt, basiert aber natürlich auch auf guten und bewährten Partnerschaften wie mit dem Jugendamt Stuttgart, mit den Schulen, mit befreundeten Einrichtungen sowie mit persönlichen Freund*innen und Spender*innen, denen wir hier für oft jahrelange Zusammenarbeit und Unterstützung ganz herzlich danken möchten.

Nicht zuletzt sind es die Mitarbeiter*innen von St. Josef und die ehrenamtlich tätigen Helfer*innen, die uns eine positive Sicht auf das zu Ende gehende Jahr bescheren. Ihnen allen gebührt unser großer Dank und unsere volle Anerkennung für die geleistete Arbeit zum Wohl aller von uns betreuten Kinder, Jugendlichen und Familien.

Wir wünschen Ihnen allen von Herzen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes und erfolgreiches Jahr 2023.

Ihr/e



Michael Leibinger
Geschäftsführer



Stefanie Entzmann
Gesamtleitung Kitas/Kinder-
und Familienzentren



Joachim Friz
Gesamtleitung
Hilfen zur Erziehung